

Unauslöschliche Spuren

Peter Krön zum Gedächtnis

■ CORNELIUS HELL



Cornelius Hell, geboren 1956 in Salzburg, lebt seit 1993 als Autor, Übersetzer und Literaturkritiker in Wien. Publikationen u. a. über E. M. Cioran, Thomas Bernhard, Imre Kertész und Peter Henisch; über 300 Sendung für den ORF und den Bayerischen Rundfunk; zahlreiche Übersetzungen aus dem Litauischen (Prosa, Lyrik und Drama), Österreichischer Staatspreis für literarische Übersetzung 2018, Elias-Canetti-Stipendium der Stadt Wien 2019.

Für uns war er immer nur „der Hofrat“. Nicht einmal „Kulturhofrat“ haben wir ihn genannt, denn es wäre ja undenkbar gewesen, einen anderen Hofrat als Peter Krön auch nur zu kennen, geschweige denn mit ihm zu tun zu haben. Aber wenn es in der Salzburger Kulturszene wirklich um etwas ging oder Schwierigkeiten gab, musste man „mit dem Hofrat reden“. Und mit Peter Krön konnte man immer reden. Von 1971 bis 1993 leitete er die Kulturabteilung der Salzburger Landesregierung, und wir waren damals so jung, dass wir uns weder jemanden anderen an seiner Stelle vorstellen konnten noch eine Ahnung hatten, was Peter Krön davor gemacht hatte. Dass er in Wien aufgewachsen ist, mit 16 zum Militär einberufen wurde, nach dem Krieg in Villach maturierte, bei den Jesuiten in München Philosophie und danach in Graz Rechtswissenschaften studierte, habe ich erst später erfahren. Besonders verwundert war ich, als ich erfuhr, dass er bei den Böhler Stahlwerken begonnen hatte, aber den Industrie-Job hinter sich ließ, um 1965 Generalsekretär der Katholischen Aktion Salzburg zu werden. Er wirkte mit an der wegweisenden Salzburger Diözesansynode 1968 und tourte durch das ganze Land Salzburg, um in vielen Veranstaltungen die Umsetzung des Zweiten Vatikanums voranzutreiben. Und 1969–71 war er einer der ersten Moderatoren der Fernsehserie „Orientierung“. Aber ich war zu jung, um das mitzukriegen. Als ich 1974 zu studieren begann, war er schon „Kulturhofrat“.

Der Ermöglicher

Viel „Kultur von unten“ entwickelte sich in der Aufbruchsstimmung jener Jahre, und Peter Krön war als „Ermöglicher“ und

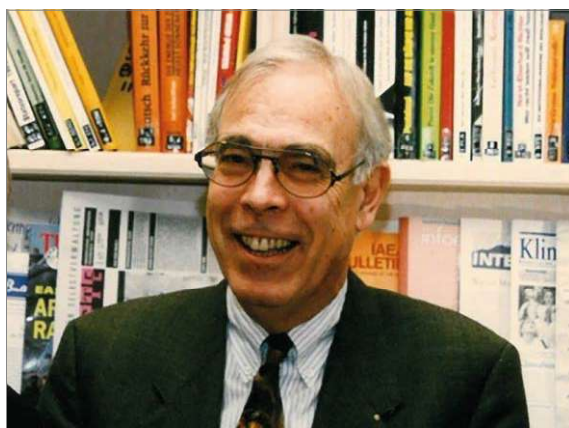
Mentor immer daran beteiligt. In vielen Bereichen war er der Meinung, dass man „etwas tun“ müsse – und tat es. Zwei von ihm organisierte Urheberrechtskongresse führten zu einer Novellierung des österreichischen Urheberrechtsgesetzes.

In Peter Kröns vielfache Zuständigkeiten fiel auch die Länderpartnerschaft Salzburg-Litauen, die kommendes Jahr ihr 50-jähriges Bestehen feiert. So sorgte er u. a. dafür, dass die Republik Österreich im Rahmen des Kulturabkommens mit der Sowjetunion einen Salzburger Germanistiklektor an die Universität Vilnius entsandte. Und ich war 1984 er Erste, der sich für diese Aufgabe bereit erklärte. In der Zeit meines Lektorates 1984 bis 1986 war er der einzige, dem ich ungefilterte Briefe mit der diplomatischen Kurierpost aus Moskau schicken konnte. Im Vorjahr, als er sein großes persönliches Archiv ordnete, hat Peter Krön sie mir zurückgegeben – sie sind der Ersatz des Tagebuches, das ich unter der allgegenwärtigen sowjetischen Beobachtung nicht zu führen wagte.

Es war erstaunlich, wie viel Argumentationskraft und Zeit ihm die Kirche immer noch wert war. Das spiegelte sich auch darin, dass er noch während seiner aktiven Zeit bei der Salzburger Landesregierung 1990 Vizepräsident des Katholischen Akademikerverbandes Österreich wurde. 1993, im Jahr seiner Pensionierung, wurde er dann KAVÖ-Präsident und blieb es bis 1999; danach war er noch einmal Vizepräsident und blieb bis 2005 Mitglied des KAVÖ-Präsidiums.

Ich hatte mit seiner Wahl zum KAVÖ-Präsidenten eine besondere Freude, denn ich hatte mich kurz davor entschlossen,

nach Wien zu übersiedeln und als Generalsekretär des Verbandes zu arbeiten. Doch gleich geriet dieser Posten in Gefahr, denn die Bischofskonferenz wollte ihn einsparen (allen voran Kardinal Schönborn, der uns freundlich empfing und das Gegenteil versicherte). Peter Krön war damals (in enger Verbindung mit Bischof Kapellari, den er aus seiner Grazer Studienzeit kannte) maßgebend, dass die Struktur des KAVÖ gerettet werden konnte. Unvergesslich ist mir die Dynamik der Gesamtvorstandssitzungen, die Peter Krön geleitet hat, und wieviel man unter einer inspirierten und inspirierenden Moderation besprechen und klären kann. Und ich habe aus der Nähe gespürt, was eine Teilnehmerin der Urheberrechtskongresse einmal zu Peter Krön gesagt hat: „Sie sind ein erfreulicher Mensch.“



Peter Krön 1928–2019

Gesamtkunstwerk Peter Krön

Oft habe ich versucht, mir von ihm etwas abzuschauen, denn sein Blick und seine Bewegungen, seine Art zu gehen und zu sitzen, seine starke Stimme und seine Eloquenz in geschliffenstem Hochdeutsch – das war wie ein Gesamtkunstwerk. Ich musste nur leider einsehen, dass ich von ihm nichts abkupfern kann, weil bei ihm auch noch die kleinsten Details ein Ausdruck seiner Persönlichkeit und unwiederholbar sind. Als er nicht mehr mein Vorgesetzter im KAVÖ war, hat mir Peter das Du-Wort angeboten. Er war viel unterwegs in der ganzen Welt, vor allem als Rotary International Director von 2001 bis 2003 (der höchste Rotarier, den Österreich je hatte!). Und er hat sich in vielen Funktionen und Ehrenämtern eingesetzt für Anliegen und Institutionen, die ihm wichtig waren – etwa die Robert-Jungk-Bibliothek in Salzburg. In den letzten Jahren hat sein

Geist versucht, seinen Körper in Zaum zu halten. „Von da ab geht es mir gut“, sagte er mir mit jenem befreienden Lachen, das sein Markenzeichen war, und deutete dabei auf seinen Hals. Als ich im April 2017 nach einem Litauen-Abend in Salzburg sah, wie mühsam er am Stock die steile Treppe des Literaturhauses hinunterging, konstatierte er nur: „Mein Kreuz ist hin.“ Und fügte später hinzu: „Mein Arzt hat mir gesagt: Ich kenne schon Leute, die das alles nicht quält, was sie haben. Die sind aber alle schon tot.“ Es kamen ihm Zweifel an den christlichen Vorstellungen vom Weiterleben nach dem

Tod, weil er sie als nicht mit dem naturwissenschaftlichen Wissen vereinbar sah. Und ich konnte diese Zweifel nur mit ihm teilen.

Bei unserem letzten Telefonat wenige Wochen vor einem Tod war er wieder ganz

der Alte, konnte sich begeistern und auch schimpfen und war voller Pläne für das 50-Jahre-Jubiläum der Partnerschaft Salzburg-Litauen. Ich dachte, sein Kopf hat noch einmal den Sieg davongetragen über seinen Körper und wartete auf ein baldiges Wiedersehen. Doch dann ging alles sehr schnell. Am 30. Juli, mit 91 Jahren, ist er gestorben.

„Peter Kröns Spuren sind unauslöschbar“, schrieben die „Salzburger Nachrichten“, „sie haben sich eingegraben, weil sie nie den bequemen, genormten Wegen gefolgt sind, sondern bewusst und mit kritisch-wachem Geist das Nicht-Konforme, das nicht schnell Gangbare gesucht haben“. In der Salzburger Kunst- und Kulturszene, im Rotary Club, im KAVÖ haben sich seine Spuren eingegraben, in seiner Familie und im Leben vieler Menschen. Ich spürte bei seinem Begräbnis: Er bleibt mir als Leitstern, den ich nie erreiche, aber auch nicht aus den Augen lasse. ■

■ „Sie sind ein erfreulicher Mensch.“